

Wirtschaftlich Milch produzieren

Von DI Stephanie GROSSPÖTZL, Sigharting

Gerhard und Bettina Kappel wollen wirtschaftlich Milch produzieren. Dafür müssen sie die Kosten im Griff haben, die Stärken und Schwächen des Betriebes erkennen und daraus ihre Schlüsse ziehen. Mit welcher Strategie Kappels Milch erzeugen, erfahren Sie in diesem Bericht.



Bettina und Gerhard Kappel sind Milchproduzenten aus Überzeugung. Diese Überzeugung hat sich auch auf die Söhne übertragen.

Betriebsspiegel



Bei der Quotenzuteilung 1978 standen nur 5 Kühe am Betrieb der Familie Kappel, heute sind es 38.

Rinderzuchtbetrieb Kappel

Oberschützen, Bgld.
Gerhard (45), Bettina (44),
Bernd (24), Jürgen (21), Johann (70),
Margarete (69)

38 Milchkühe der Rasse Holstein,
weibliche Nachzucht,
400.000 kg Milchquote
Ø Lebensleistung der Herde: 35.169
Herdendurchschnitt 2008: 37,2-
10.954 kg Milch, 4,38 % Fett, 3,38 %
Eiweiß
Zwischenkalbezeit: 400 Tage

Einsatzstiere:

Pagewire, Manassa, Spirte, Jose;
Louvet

Fütterung:

40 % Grassilage, 55 % Maissilage,
5 % Heu, Nährstoffausgleich,
Leistungskraftfutter;

Fläche:

27 ha Eigenfläche
27 ha Pachtfläche
Davon 6ha Dauergrünland, 17 ha
Getreide, 13 ha Silomais und 18 ha
Wechselgrünland
17 ha Wald

Im Dreiländereck Niederösterreich-Steiermark-Burgenland liegt der Hof der Familie Kappel. Beim Gespräch über die Kuhherde kann die ganze Familie Auskunft über die Abstammung der Rinder im Stall geben. Alle Familienmitglieder vermitteln eine große Begeisterung für die Landwirtschaft. „Jammern bringt uns nicht weiter“, bemerkt Gerhard Kappel. Das sieht Sohn Jürgen auch als Hauptgrund, dass sie, die nächste Generation, so überzeugt von der Arbeit ihrer Eltern sind. Jürgen ist als Hofnachfolger vorgesehen. Er möchte den Betrieb weiter ausbauen.

Start mit einer Kuh

Ausgebaut wurde der Betrieb auch in Vergangenheit stark. Als Gerhard Kappels Großvater den Betrieb 1931 kaufte, stand eine Kuh im Stall und er besaß 1,7 ha Grund. Bei der Quotenzuteilung 1978 waren es gerade einmal 5 Kühe. Kappels durften damals lediglich eine Quotenmenge von 13.000 kg ihr Eigen nennen. Sie kauften laufend Flächen zu. Deshalb sind die Flächen auch sehr verstreut - von Arrondierung keine Rede. Die 13.000 kg stockte die Familie Schritt für Schritt auf 400.000 kg auf und mus-

ste dafür hohe Investitionen in Kauf nehmen. „Die Quote ist eine gute Abfertigung für jene Betriebe, die die Milchproduktion an den Nagel hängen. Wir fördern damit andere Branchen mit Geld, das uns in der Entwicklung unserer Milchviehbetriebe fehlt“, ist sich Gerhard Kappel sicher. Er sieht deshalb auch nicht die große Katastrophe auf die Milchbauern zukommen, wenn die Quote nach 2015 ausläuft. „Wenn die Quote weg ist, werden sich die Kosten pro Kuhplatz bei Investitionen deutlich verringern. Die Beratung sagt, dass die Kosten pro Kuhplatz unter 5000 Euro liegen sollen. Wenn wir jetzt einen Herdendurch-

Gerhard Kappel. Umgekehrt macht auch der Preis die Menge. Deshalb ist Kappel überzeugt, dass es nach 2013 umfangreichere und höhere Investitionsförderungen und Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete geben muss, denn die Mengensteuerung ist laut derzeitigem Stand mit 31.3. 2015 Geschichte. Kappel findet nicht, dass sehr schwarze Wolken über der österreichischen Milchwirtschaft aufziehen werden. „Wir

duziert haben. Bereits vier Kühe der Herde überschritten die Grenze der 100.000 Liter Lebensleistung. Das Zuchtvieh vermarkten Kappels schon seit Jahren über die eigene Homepage www.kappel.cc und den Kleinanzeigenmarkt von www.landwirt.com. „Wenn wir über das Internet Zuchtvieh verkaufen, so geht das sehr unkompliziert von statten und die Preise sind gut“, berichtet Gerhard Kappel.

Einfacher Stall

Familie Kappel hält ihre Kühe in einem schlichten, aber sehr funktionalen Stall. Komfortable Liegeboxen, ein befahrbarer Futtertisch und ein Melkstand, alles erbaut im Jahr 1993. Sie füttern ihre 38 Kühe nicht mit dem Futtermischwagen, sondern legen einfach auf einer Hälfte des Futtertisches Maissilage und auf der anderen Hälfte Grassilage vor – von Hand. „So haben wir die Möglichkeit unsere Kühe zu beobachten und sparen uns das Fitnessstudio“, erklärt der Landwirt schmunzelnd.

Aus dieser einfachen Ration, ergänzt durch Kraftfutter über den Transponder, leistete die Herde 2008 10.954 kg Milch bei 4,38 % Fett und 3,38 % Eiweiß. Mit hohen Zuchtwerten können die Kühe nicht aufwarten. „Die Milchleistung ist eine Frage des Managements der Herde, nicht des Zuchtwertes“, gibt Gerhard Kappel zu bedenken. Seine Söhne stimmen ihm zu. Während ihrer Ausbildung an der HBLA Raumberg sammelten beide Erfahrungen bei Auslandspraktika an guten Zuchtbetrieben. „Es ist wichtig, ab und zu von zuhause wegzukommen und etwas anderes zu sehen“, erzählt Jürgen Kappel. Auch seine Eltern kommen vom Betrieb weg. Eine Woche Urlaub geht sich jedes Jahr aus. „Dann vertreten uns unserer Söhne“, freut sich Gerhard Kappel.

Ziele setzen

Die Söhne haben die positive Einstellung der Eltern zur Landwirtschaft scheinbar in die Wiege gelegt bekommen. „Wir müssen ein Ziel haben. Es geht nicht, von einer Generation zur nächsten weiter zu wurschteln. Über erreichte Ziele muss man sich auch freuen können und die Ernte einbringen, die man gesät hat“, erklärt Gerhard Kappel. Auf die Frage, warum er gerne Landwirt sei, antwortet er: „Weil ich hier meist frei entscheiden kann, mit den Kühen Geld verdiene und sowohl Bettina als auch ich eine außerlandwirtschaftliche Ausbildung haben. Vielleicht können wir gerade deshalb, die schönen Seiten dieses Berufes schätzen.“ ■



▲ Bei der Auswahl der Einsatztiere legt Gerhard Kappel keinen Wert auf den Zuchtwert.

brauchen allerdings rasche und klare Informationen von der Politik. Wir Bauern müssen wissen, was uns in Zukunft erwartet, damit wir uns darauf einstellen könnten. So wie es einen Schweinezyklus gibt, wird es auch einen Milchzyklus geben und nach jedem strengen Winter kommt auch wieder der Sommer“, so Gerhard Kappel über die liberalisierten Märkte. Um die Stärken und Schwächen des Betriebes zu erkennen, sind Aufzeichnungen für Kappels sehr wichtig. Seit 1978 werden am Betrieb Kappel bereits Aufzeichnungen für den Grünen Bericht gemacht. „Die aus unseren Aufzeichnungen oder den Auswertungen des Arbeitskreises gewonnenen Daten können wir analysieren und dann die Erkenntnisse umsetzen“, erzählt Gerhard Kappel.

Hohe Lebensleistung

Kappels Ziel ist es, wirtschaftlich Milch zu produzieren. Dafür soll jede Kuh eine möglichst hohe Lebensleistung erreichen. „Eine so genannte langlebige Kuh muss bei uns eine hohe Lebensleistung erzielen und nicht lediglich alt werden“, so der Rinderzüchter über seine Leistungsziele. Wenn eine Kuh den Stall der Kappels verlässt, sollte sie mindestens 50.000 Liter Milch pro-



▲ Die Fütterung ist einfach – Gras- und Maissilage werden vorgelegt, das Kraftfutter holen sich die Kühe vom Transponder.

schnitt von 8000 kg rechnen und einen Quotenpreis von 1 Euro, dann sind das noch mal 8000 Euro“, gibt Kappel zu bedenken.

Fünf Tage Milchstreik

Ihre 400.000 kg Milch pro Jahr liefert Familie Kappel an die Molkerei Oberwart. Im Großen und Ganzen sind sie mit ihrem Abnehmer auch zufrieden. Dennoch wurde im Frühling gestreikt – fünf Tage durfte der Tankwagen den Hof nicht anfahren. Ist es ein Widerspruch am Milchstreik teilzunehmen und im Fall der Quote auch etwas Positives zu sehen? „Ganz und gar nicht. Ich dachte, dass eine Verknappung des Angebots den Preis höher halten könnte. Schließlich macht die Menge den Preis“, weiß